

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 8

Artikel: "Der Lehrer als Psychoanalytiker"
Autor: Würth, T.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1908). Verschiedene neue Aufgaben nötigten ihn, dieses Amt wieder in andere Hände zu geben. Den Chor- und Organistendienst behielt er bis 1922 bei.

Da kam der Krieg mit den zahllosen neuen Anforderungen aller Art an die Gemeindebeamten. Die ganze Last ruhte auf den breiten Schultern des Herrn Gemeindefchreibers, dazu alle andern aufreibenden Arbeiten seines Berufes. Der Druck wurde zu groß. Der Mann brach unter ihm zusammen, zwar erst nachträglich, aber umso wuchtiger. Eine ganz heimtückische Nervenkrankheit knidte die starke Eiche. Jahrelang lebte Hr. Bucher dahin wie eine Schattengestalt, krank, schwer krank. Nach langen Jahren trat eine anscheinende Besserung ein; doch nicht von Dauer. Geistig war er ganz frisch und klar und verfügte noch immer über sein fabelhaft gutes, treues Gedächtnis. Aber der Körper versagte, man sah das tragische Ende kommen.

Das ist der Lebensgang unseres verstorbenen Freundes und Kollegen. Aber das ist nur ein blasser, fahler

Abriß davon. Sein Leben war unendlich viel mehr. Erfüllt von einer felsenfesten, tiefen Religiosität, war er seiner Familie ein herzenguter Vater, seinen Mitbürgern ein zuverlässiger, kluger Führer und Helfer, seinen Freunden ein goldtreuer Freund voll Geist und Humor, ein Kollege, den man lieb gewinnen mußte. Daß er der Schule und ihren Bedürfnissen zeit lebens wohlgesinnt war und für die Besserstellung der Lehrerschaft mit Energie eintrat, sei nur nebenbei erwähnt; man erwartete von ihm gar nichts anderes.

Nun ruht dein Irdisches, lieber Freund und Kollege, in der geweihten Erde bei der schönen Pfarrkirche zu Sempach. Am 7. Februar umstand ein ganzes Volk dein Grab. Alle werden dir zeit lebens ein frommes Andenken bewahren. Deine edle Seele aber wolle der gütige Gott, dem du stets ein treuer, eifriger Diener gewesen, zu sich in sein himmlisches Reich berufen. Dort hoffe ich dich einst froh begrüßen zu dürfen.

R. I. P.

J. T.

„Der Lehrer als Psychoanalytiker“

Wir erhalten weiter folgende Zuschrift zu dieser Frage:

Wir haben von der „Berichtigung“ des Herrn Dr. Schohaus in Nr. 6 der „Schweizer-Schule“ gebührend Notiz genommen. Die Redaktion dieser Zeitschrift hat auf die Möglichkeit einer ungenauen Berichterstattung durch die Presse zum voraus hingewiesen, und wir geben dieselbe auch unsererseits ohne weiteres zu.

Dagegen hat die von Herrn Dr. Schohaus eingesandte Gegenerklärung die Situation dennoch keineswegs vollends aufgeklärt. Eine Unterscheidung zwischen „systematisch psychologischen Beobachtung“ und „spezifisch psychoanalytischer Technik“ (von uns gesperrt) kann wohl gemacht werden. Hingegen dürfte auch eine „systematisch psychologische Beobachtung“ ohne etwelche Psychoanalyse (= Aufhellung des „Verborgenen, Vergessenen, Verdrängten im Seelenleben“; Handwörterbuch der Philosophie von Dr. Rudolf Eisler, Berlin 1913) ihren Zweck kaum erreichen. Der Schwerpunkt unserer Ausführungen lag übrigens nicht in der Ablehnung jeder Psychoanalyse durch die Lehrerschaft, sondern im Kampf gegen deren Auswirkung im Schulzeugnis. Nun aber bestreitet Herr Dr. Schohaus zwar

die Urheberchaft des auf Grund fraglichen Zeitungsberichtes wiedergegebenen Fragenschemas, nicht aber, daß er für die Auswirkung seiner „systematisch psychologischen Beobachtung“ im Schulzeugnis eingestanden sei. Es hätte uns nun interessiert, wenn Herr Dr. Schohaus uns auch mit seinen wirklichen Forderungen und deren Begründung bekannt gemacht hätte. Nachdem die Schulzeugnisfrage nicht nur in der neutoggenburgischen, sondern in der gesamten st. gallischen Lehrerschaft in letzter Zeit eingehend behandelt wird, und Herr Dr. Schohaus zur Sache Stellung genommen, haben auch die den Pädagogen „zugewandten Orte“, Geistliche, Schulräte etc., ein Recht zur Einsicht in das, was diesbezüglich in der Lehrerschaft vorgeht. Wir ersuchen daher Herrn Dr. Schohaus, das Versäumte in irgend einer Form nachzuholen, und sollte er selbst Anlaß haben, die von uns vorgelegten Gedankengänge von irgend einem Standpunkte aus zu kritisieren. So sei ihm das nicht verwehrt. Es mag sein, daß wir gänzlich an ihm „vorbeigeredet“. Zur Klärung der Sache, so wie sie gegenwärtig in Lehrerkreisen diskutiert wird, dürften wir gleichwohl etwas beigetragen haben.

C. E. Wüth, Pfr.

25 Jahre Jugendbund

Im November letzten Jahres erfüllte sich ein Vierteljahrhundert, daß der sowohl als Gelehrter, wie auch als Aset berühmte St. Galler Bischof Augustinus Egger den Schweizerischen katholischen Jugendbund ins Leben rief. Als aufmerksamer Beobachter des Alkohol- und Trinkerelendes in unserem engeren und weiteren Vaterland trat der besorgte Oberhirte zunächst in Wort und Schrift ein für eine

gesunde Wirtschaftsreform und schritt zur Gründung von Mäßigkeits- und Abstinenzvereinen für die „Großen“. Um aber diesen mit so außerordentlich vielen Schwierigkeiten kämpfenden Organisationen für den nötigen Nachwuchs zu sorgen und der Jugend selbst den Sinn für weise Entsagung einzupflanzen, verankerte er seine Abstinenzorganisationen in den Reimboden der Jugend. Und er tat sicher gut daran. Denn auch hier